

Einsatz für eine offene Gesellschaft



Foto: Dionys Asenkerschbaumer

Markus Muckenschnabl

setzt sich im Rahmen der Initiative „Wochen zur Demokratie“ für eine offene Gesellschaft ein

Lieber Markus, Du bist einer der Initiatoren der Wochen zur Demokratie in Passau, Eure Arbeit basiert auf ehrenamtlichem Engagement. Kannst Du uns über die Tätigkeiten des Vereins berichten, seit wann seid ihr aktiv, wie ist eure Arbeit strukturiert?

Unser Verein fasst jährlich im Herbst eine Reihe von Veranstaltungen in Passau und Umland zu einem Festival der Demokratie zusammen. Das sind Lesungen, Diskussionsrunden, Theaterstücke, Workshops, Kinoabende und mehr. Gegründet haben wir uns 2019, da waren wir sieben Personen. Mittlerweile sind wir doppelt so viele Aktive und organisieren die Wochen zur Demokratie in diesem Jahr zum siebten Mal. Hinzu kamen Satelliten-Veranstaltungen wie zum Beispiel die Teilnahme an der bayernweit stattfindenden Langen Nacht der Demokratie oder am deutschlandweit stattfindenden Tag der Offenen Gesellschaft. Insgesamt haben wir bisher und stets ehrenamtlich über 150 Veranstaltungen gestemmt. Auf unserer Homepage findet man sie alle samt unter „Archiv“.

Wir sind ein nicht eingetragener gemeinnütziger Verein. Ein Teil der Mitglieder begleitet Partner von uns bei der Organisation von Veranstaltungen – wir haben rund 100 Partner. Ein Teil organisiert selber Programmpunkte. Und wieder andere kümmern sich um Öffentlichkeitsarbeit, Social Media oder Fördermöglichkeiten.

Wozu Demokratie? Das ist eine zentrale Fragestellung, der die Veranstaltenden der „Wochen zur Demokratie“ in Passau nachspüren wollen. Seit mehr als sechs Jahren finden jährlich im Herbst zahlreiche Veranstaltungen statt, die das demokratische Zusammenleben in der Region in den Fokus nehmen. Workshops, Kabarett, Lesungen oder Diskussionsrunden sind dabei nur ein Teil der Formate, aus denen sich ein vielfältiges Programm zusammensetzt. Wir haben uns mit Markus Muckenschnabl, einem der ehrenamtlichen Initiatoren des Demokratiefestivals, zum Gespräch getroffen.

Welche Zielstellungen verfolgt der Verein bei der Zusammenstellung eurer Aktivitäten?

Unsere drei Säulen lauten Kompetenzen stärken, Dialoge gestalten und Experimente wagen. Unter dieser Prämisse wollen wir Teilnehmende motivieren, indem wir Wissen vermitteln, zur Teilnahme auffordern und Unterhaltung bieten. So kann man sein Wissen in Bezug auf gesellschaftliche und politische Zusammenhänge vertiefen. Man kann sich in Diskussionen schulen, in unserem Programm und im besten Falle auch in der Öffentlichkeit, im Alltag. Und man kann im Idealfall selber aktiv werden. Auch das haben wir schon das eine oder andere Mal erreicht. Immerhin zählte bereits unser erstes Festival 3000 Besucher.

Was bewegt Dich persönlich dazu, für die Wochen zur Demokratie tätig zu sein?

Ich will meinen persönlichen Beitrag dazu leisten, dass die Gesellschaft in meinem Lebensumfeld ein Stück weit offener wird. Dass sie nicht nur bei Wahlen ihr Kreuzchen macht, sondern täglich für unsere liberale Demokratie eintritt. Unser Alltag ist gefüllt mit Situationen, bei denen es gilt, zu signalisieren, dass wir unsere demokratischen Werte bewahren wollen, wenn es auch bei uns viele Missstände gibt. Das Diffamieren von Minderheiten aus persönlichem Unmut, oder – noch schlimmer – das Wählen von politisch bedrohlichen Alternativen löst keine Probleme.

Aktuelle Entwicklungen - gesellschaftliche wie politische - lassen uns spüren, dass sowohl in Deutschland wie in Europa ein Rechtsruck stattfindet. Dieses Bild zeigte sich auch in den Landkreisen Passau und Deggendorf bei den Bundestagswahlen im Februar. Nehmt ihr in eurer Arbeit diese Entwicklungen wahr?

Wenn ja, wie versucht ihr, dem zubegegnen?

Die Feinde der Demokratie sind für uns praktisch nicht erreichbar, sie besuchen unsere Veranstaltungen nicht, sie lehnen unsere Inhalte kategorisch ab. Die Besucherzahlen beeinflusst der Rechtsruck also schon mal nicht negativ, im Gegenteil, sie wachsen eher, wie auch die Bekundungen seitens unserer Besucher, dass unsere Arbeit wichtiger denn je sei. Mehr wird auch die Zahl der Mitmachformate, bei denen man zum Beispiel den Umgang mit Stammtischparolen im Alltag trainieren kann. Kurz gesagt: unser Programm verändert sich gemäß der politischen Tendenzen.

Gelingt es, mit eurem Angebot Personen zu erreichen, die sich wenig mit demokratischen und politischen Fragestellungen auseinandersetzen?

Diejenigen, die aus Unsicherheit, Zorn oder Enttäuschung prekär wählen, die hoffen wir zu erreichen. Wir möchten sie zum Nachdenken bringen und ihnen Plattformen zum Äußern ihres Ärgers bieten. Deshalb versuchen wir, Formate zu erfinden, bei denen nicht die Menschen zu uns sondern unsere Formate zu den Menschen kommen, zum Beispiel im öffentlichen Raum. Ob das so aufgeht und mit unseren geringen Mitteln machbar ist, wie wir uns das erhoffen, wird sich rausstellen (Anm. d. Red.: Planungen dazu sind noch nicht öffentlich).

Welche Einrichtungen müssen sich Deiner Meinung nach verstärkt mit demokratischer und politischer Bildung auseinandersetzen, um den Wert unserer Demokratie zu verdeutlichen?

Zuvorderst sind das die Schulen. Unser Nachwuchs, geflutet von nicht steuerbaren So-

cial Media-Inhalten, braucht Informationen aus seriösen und fundierten Quellen. Unsere Pädagogen und Pädagoginnen haben eine doppelt schwere Aufgabe. Sie müssen zum einen fragwürdige Narrative relativieren und echte Fakten aufzeigen können. Und sie müssen gleichzeitig das Vertrauen aufbauen, das notwendig ist für die erforderliche Glaubwürdigkeit.

Schätzen politische Gremien (z.B. Stadt Passau oder Kommunen im Landkreis Passau) oder kirchliche Einrichtungen (z.B. Bistum Passau oder das evangelische Zentrum Passau) vor Ort eure Arbeit? Erfolgt eine Zusammenarbeit?

Mit all diesen Institutionen haben wir schon sehr erfolgreich zusammengearbeitet. Da geht es heuer konstruktiv weiter, wir haben wieder Fördergeld und die Zusage der Unterstützung bei der Suche von Räumen von der Stadt Passau bekommen. Die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Einrichtungen ist konstant und wie ich finde besonders fruchtbar und erfolgreich. Nur als Beispiel ist unsere Abschlussveranstaltung 2024 zu nennen. Die vom evangelischen Dekanat unter Dekan Jochen Wilde ausgerichtete Kanzelrede mit der Fraktionsvorsitzenden der Grünen Katharina Schulze war ein inspirierendes Highlight in unserem Spektrum!

Gemeinsam mit Peter Oberleitner, dem früherer Geschäftsführer des Diözesanrats im Bistum Passau, haben wir eine Fishbowl-Talkrunde

unter dem Titel „Nationalismus im Alltag“ umgesetzt – eine sehr gelungene Veranstaltung, für die wir unter anderem Sabine Leutheusser-Schnarrenberger gewinnen konnten. Vom BR wurde die Veranstaltung aufgezeichnet und gesendet.

Vereine, Institutionen und weitere Einrichtungen positionieren sich oft unterschiedlich zu populistischen Tendenzen und zum Rechtsruck in der Gesellschaft. Mögliche Reaktionen spannen sich von Neutralität über kommunikative Abgrenzung oder Unvereinbarkeitsbeschlüsse bis hin zu Demonstrationen auf. Wie wichtig ist in Deinen Augen eine Positionierung der jeweiligen Akteure? Welche Bedeutung hat ein „Stellung beziehen“ auf Eure Arbeit?

Es gibt keine pauschale Lösung. Jedes Gegenüber, jede Situation ist speziell. Die Entscheidung, sich auf eine Auseinandersetzung einzulassen, muss immer wieder aufs Neue gefällt werden. Aber pauschal so zu leben, als könne man sich privat oder institutionell aus dem politischen Diskurs raushalten, halte ich für einen krassen Irrtum. Zusammenleben ist politisch. Wohnen ist politisch. Vereinsarbeit ist politisch. Ich bin im zweiten Ehrenamt Vorstand einer Solidarischen Landwirtschaft, und da stelle ich immer wieder fest: Lebensmittel produzieren und konsumieren ist – jawohl, politisch! Wir kommen dem Auftrag, Stellung zu beziehen, einfach nicht aus. Also lasst es

uns gefälligst tun! Und zwar möglichst besonnen, menschlich und gern christlich. Und das sag ich als überzeugter Agnostiker, aber das am Rande.

Tierrechtsaktivisten der Organisation „Animal Rebellion“ haben im März diesen Jahres eine Aktion gegen den Bauernpräsidenten Günther Felßner durchgeführt, der als potentieller Kandidat als Bundeslandwirtschaftsminister gehandelt wurde. Der Protest der Organisation fand auf dem Betriebsgelände der Familie Felßner statt. Wie ist Deine Einstellung zu Protesten dieser Art?

Jede öffentliche Initiative hat Konsequenzen, das muss einem bewusst sein. Eigene Handlungen der jeweiligen Personen dürfen dadurch nicht beeinträchtigt werden. Wenn Menschen das Gefühl haben, in ihrer Privatsphäre angegriffen zu werden, können zudem rasch Ängste geschürt werden. Zu krasse Aktionen gefährden dabei den Dialog. Günther Felßner als Landwirtschaftsminister halte ich für eine nicht tragbare Fehlbesetzung, trotzdem müssen Konsequenzen der Art und Weise eines Protests bedacht werden.

Mit unserem Titel des Rundbriefs „Gegeneinander - Nebeneinander – Miteinander“ wollen wir den Blick darauf werfen, dass wir – trotz unterschiedlicher Meinungen und Positionen – Wege finden wollen, wie wir von einem Gegeneinander und Nebeneinander ins Miteinander kommen. Gibt es für Dich, aus Deinem Engagement heraus für die Wochen zur Demokratie oder aus persönlichen Erfahrungen, Stellschrauben oder Herangehensweisen, um ein Miteinander zu erreichen?

Die Hauptstellschraube ist vermutlich das persönliche Auftreten und Kommunizieren. Ich versuche, einigermaßen authentisch zu sein und zu leben und aus dieser Position den Dialog zu suchen, achtsam und respektvoll zuzuhören, zu reflektieren, zu antworten und notfalls zu widersprechen. Gelingt mir selten genug, weil, na ja, die verdammten Emotionen. Aber jede geglückte Auseinandersetzung ist ein kleiner Baustein und positiver Beitrag zu dem in eurem Titel formulierten Ziel.

Lieber Markus, ich danke Dir für das Gespräch!

Das Interview führte Barbara Messerer.



Foto: Sieglinde Weindl

Die aktiven Mitglieder der Initiative in 2024

(v.l.): Winfried Helm, Bernhard Rottenaicher, Steffi Steinbrink, Jonas Gilch, Ruth Geiger, Gertraude Reitberger, Florian Wöbser, Maria Wilhelm, Markus Muckenschabl, Véronique Coiffet